

Yanis Varoufakis: No Time for Games in Europe - Jetzt ist nicht die Zeit für Spiele in Europa

Yanis Varoufakis, NYT 16. Februar 2015

Athen - Ich schreibe dies am Rande der entscheidenden Verhandlungen mit den Gläubigern meines Landes - Verhandlungen, deren Resultat vielleicht eine ganze Generation prägen und sich gar als Wendepunkt für Europas sich entfaltendes Experiment der Währungsunion erweisen wird.

Spieltheoretiker analysieren Verhandlungen als seien sie ein Kuchenteilungsspiel mit selbstsüchtigen Spielern. Weil ich in meinem bisherigen Leben viele Jahre lang als Wissenschaftler über Spieltheorie geforscht habe, kamen einige Kommentatoren schnell zu der Annahme, dass ich als griechischer Finanzminister in dem Bemühen, die schlechten Karten zu verbessern, schnell Bluffs, Listen und weit hergeholte Optionen zur Hand haben würde.

Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein.

Meine Kenntnis der Spieltheorie hat mich vielmehr davon überzeugt, dass es reine Dummheit wäre, die derzeitigen Verhandlungen zwischen Griechenland und unseren Partnern als Verhandlungspoker anzusehen, das mit Bluffs oder taktischen Täuschungsmaneuvern zu gewinnen ist.

Wie ich meinen Studenten immer gesagt habe, ist das Problem bei der Spieltheorie, dass sie die Beweggründe der Spieler als gegeben annimmt. Bei Poker oder Blackjack ist diese Annahme unproblematisch. Aber bei den derzeitigen Beratungen zwischen unseren europäischen Partnern und der neuen griechischen Regierung geht es ja gerade darum, neue Beweggründe herauszubilden. Es geht darum, frische Denkweisen zu finden, die nationale Klüften überwinden, die Unterscheidung zwischen Gläubigern und Schuldern zugunsten einer pan-europäischen Perspektive aufweichen und das gemeinsame Wohl über die triviale Politik stellen, über Dogmen, die sich bei universaler Anwendung als toxisch erweisen, Denkweisen, die das gemeinsame Wohl gegen eine Wir-Gegen-Sie-Einstellung verteidigen.

Als Finanzminister eines kleinen, fiskalisch angeschlagenen Landes, das keine eigene Zentralbank hat und von vielen unserer Partner als Problemschuldner angesehen wird, bin ich davon überzeugt, dass wir nur eine Option haben: jedwede Versuchung, diesen entscheidenden Moment als Strategie-Experiment anzusehen, zu meiden, und stattdessen die relevanten Fakten über Griechenlands Sozialwirtschaft ehrlich darzulegen, unsere Vorschläge für erneutes Wachstum in Griechenland zu erläutern, zu verdeutlichen, warum die auch in Europas Interesse liegen, und schließlich die roten Linien aufzuzeigen, die zu überschreiten Logik und Pflicht uns verbieten.

Der große Unterschied zwischen dieser und der vorigen Regierung ist zwiefältig: Wir sind bereit, gegen mächtige Interessengruppen anzugehen, um Griechenlands Wirtschaft wieder anzukurbeln und das Vertrauen unserer Partner zurückzugewinnen. Wie sind gleichermaßen entschlossen, uns nicht als Schuldenkolonie behandeln zu lassen, die nun eben ihr Schicksal

erleiden muss. Das Prinzip der größten Austerität für die am meisten rückläufige Wirtschaft wäre nur kurios, würde es nicht so viel unnötiges Leid verursachen.

Ich werde oft gefragt: Was, wenn die einzige Art, weitere Gelder sicherzustellen, darin bestünde, Ihre roten Linien zu überschreiten und Maßnahmen zu akzeptieren, die Sie mehr als Teil des Problems als der Lösung ansehen? Meinem Grundsatz getreu, dass ich nicht das Recht habe, zu bluffen, ist meine Antwort: Die von uns gezogenen roten Linien werden nicht überschritten werden. Sonst wären sie ja nicht wirklich rot, sondern nur Bluff.

Was aber, wenn das Ihren Leuten noch mehr Leid bringt, werde ich gefragt. Sie müssen doch einfach bluffen.

Das Problem bei dieser Argumentationsweise ist, dass sie genauso wie die Spieltheorie unterstellt, dass wir mit der Tyrannei der Konsequenzen leben müssen. Dass es also keinerlei Umstände gibt, unter denen wir einfach tun müssen, was richtig ist, und zwar nicht als Strategie, sondern ganz einfach, weil es ... richtig ist.

Gegen diesen Zynismus möchte die griechische Regierung etwas Neuartiges unternehmen. Egal, was die Konsequenzen sein mögen, werden wir keine Abkommen treffen, die falsch für Griechenland und falsch für Europa wären. Das "Extend and Pretend"-Spiel (Verlängern der Kredite, als sei alles in Ordnung), das 2010 begann, als Griechenland seine Staatsverschuldung nicht mehr bedienen konnte, wird aufhören. Keine Darlehen mehr - nicht bevor wir einen glaubwürdigen Plan für das Wirtschaftswachstum haben, um diese Kredite auch zurückzahlen, der Mittelschicht wieder auf die Beine helfen und die scheußliche humanitäre Krise angehen zu können. Keine weiteren "Reform"-Programme, die arme Ruheständler und familienbetriebene Apotheken aufs Korn nehmen und die Korruption in großem Rahmen unbehelligt lassen.

Unsere Regierung bittet unsere Partner nicht um eine Möglichkeit, die Rückzahlung unserer Schulden zu umgehen. Wir bitten um ein paar Monate Finanzstabilität, die uns erlauben, die Reformen anzugehen, die die griechische Bevölkerung als Ganzes anerkennen und unterstützen kann, sodass wir das Wachstum zurückbringen und die Unfähigkeit, unsere Schulden zu begleichen, beenden können.

Nun könnte man ja meinen, dieser Rückzug von der Spieltheorie sei in irgendeinem linksradikalen Programm begründet. Dem ist nicht so. Der große Einfluss hier ist der deutsche Philosoph Immanuel Kant, der uns lehrte, dass die Vernunftgeleiteten und Freien der Herrschaft der Sachzwänge dadurch entkommen, dass sie das Richtige tun.

Wie können wir wissen, ob unser bescheidenes politisches Programm, das unsere rote Linie ist, das Richtige im Sinne Kants ist? Wir wissen das, wenn wir in die Augen der Hungrigen auf den Straßen unserer Städte sehen, wenn wir unsere strapazierte Mittelschicht betrachten, oder wenn wir an die Interessen der hart arbeitenden Menschen in den europäischen Dörfern und Städten innerhalb unserer Währungsunion denken. Europa wird letztendlich seine Seele nur wiedergewinnen, wenn es das Vertrauen der Menschen wiedergewinnt, indem es ihre Interessen in den Mittelpunkt stellt.

